

Spiegelfechterei am Golf

Typisch für die USA und die Staatengemeinschaft scheut man davor zurück, bei den notorischen Konfliktorten der Welt durch eine harte, aber auch wirksame Aktion Ruhe zu schaffen. Es wird parliamtentiert, mit dem Säbel gerasselt und dann wieder zurückgeklaubt zum Nachteil der hilflosen Bevölkerungen und auf die Gefahr hin eines, nicht mehr oder nur mit viel mehr Aufwand, kontrollierbaren Brandherds

Das Katze-Maus Spiel Saddam Husseins

Wie die jüngsten Ereignisse am Golf zeigen, hat Saddam Hussein offenbar vom bosnischen Serbenführer Karadzic dazu gelernt. Bedrohungen schaffen, um dann damit die internationale Staatengemeinschaft zum Nachgeben zu erpressen. Eine Art Katze-Maus Spiel, das sich im Golfkrieg vor 4 Jahren nicht schlecht bewährt hat.

Diesmal geht es um die Lockerung des Embargos, denn die wenigsten glauben daran, dass es Saddam mit der Entsendung seiner 80 000 Mann starken Armee an die Grenze Kuwaits, tatsächlich um die erneute Besetzung des Landes ging. Oder ist diese von der raschen Reaktion Clintons mit der Entsendung von Flugzeugträgern und 40 000 Mann verhindert worden? Der Eindruck drängt sich eher auf, dass alle Beteiligten versuchten militärische Härte vorzutäuschen, um politische Probleme bei sich zu Hause zu lösen oder andere Vorteile einzuhandeln.

Es geht um die Beendigung des Embargos der Uno

Saddam Hussein mit seinem wirtschaftlich ruinierten Land musste ungedingt seiner hungernden Bevölkerung zeigen, dass er nicht mehr bereit sei, das Embargo der UNO länger hinzunehmen, sogar für eine Befreiung davon zu kämpfen. Das auf dem Hintergrund einer offenbar doch noch gut intakten Armee, insbesondere gefährlicher Massenvernichtungswaffen, die den Kontrollen der UNO-Inspektoren zweifellos in rauhen Mengen entgangen sind.

Aber auch der Rückzug der irakischen Truppen von der kuwaitischen Grenze war zweifellos vorprogrammiert oder zumindest einkalkuliert. Genau so wie eine ganze Reihe anderer Bedrohungen, für deren Vielfalt und Ueberraschungs-Effekt man der Erfindungsgabe Saddams volles Vertrauen schenken darf. Jedenfalls ist es ihm gleich am Anfang gelungen, das Lager der früheren Koalition zu spalten. Abgesehen von den Engländern und einiger Golfstaaten dürften die Amerikaner diesmal auf weniger Verbündete zählen. Die negative Reaktion der Franzosen ist da ein deutliches Zeichen. Einmal mehr, versuchen die Russen, wie in Bosnien, mit diesem Spiel und solange

es nicht wirklich gefährlich wird, ihr internationales Prestige etwas aufzupolieren.

Clinton ebenfalls nur am Aufpolieren seines Rufs interessiert

Aber auch Clinton, ermutigt durch die Aktion in Haiti, möchte im Hinblick auf die bevorstehenden Legislaturwahlen seinen innenpolitisch angeschlagenen Ruf durch eine energische, und vor allem raschere Aktion, als seinerzeit diejenige seines Vorgängers, aufbessern. Ob er wirklich bereit ist, durchzugreifen, den Irak unter amerikanische Kontrolle zu bringen oder wenigstens Saddam Hussein abzusetzen, ist eine ganz andere Frage, denn gleich wie seine Vorgänger betrachtet er den Irak als eine gute Vormauer gegen den Iran. Es ist auch durchaus möglich, dass er aus seiner tiefsitzenden Profilierungssucht den starken Mann spielt, weil er genau weiss oder entsprechende Zusicherungen aus dem Irak (Tarek Aziz) erhalten hat, dass sein Gegner auch nicht zum Krieg bereit ist. Eine Art **Spiegelfechtere**i, die zudem noch den Vorteil hat, dass der grösste Teil der Kosten für das Expeditionskorps immer noch von Kuwait und Saudi-Arabien berappt wird.

Wie lange noch dieses Theater

Drohungen und Gegendrohungen werden so einander zweifellos noch einige Zeit im Golf abwechseln bis auf einmal Saddam Hussein oder sein gewiegter Aussenminister Tarek Aziz wieder an einem internationalen Konferenztisch auf höchster Ebene, vielleicht gleich wie Karadzic auch in Genf, als gleichberechtigter Unterhändler teilnimmt und irgendeine Lösung aushandelt, die weder das Problem löst, noch den armen Zivilbevölkerungen, Iraker, Kurden, Shiiten und denjenigen in den Nachbarstaaten aus ihrer Not hilft.

Der Ausgang dieses der Welt vorgespielten Theaters könnte ohne weiteres sein, dass dank dem Westen Saddam Hussein oder irgendeinen seiner Nachfolger wieder zu einem der starken Männer im Golf wird, angeblich als Gegengewicht zu seinen islamischen Nachbarn, insbesondere dem Iran und Syrien, aber auch die Türkei und verschiedene ehemalige islamische Sowjetrepubliken. Eine solche Lösung könnte bei dem sich immer deutlicher manifestierenden religiösen Zusammenhalt der islamischen Völker und Staaten den Westen, vor allem auch die Amerikaner sehr teuer zu stehen kommen. Also lieber jetzt hart durchgreifen, anstatt später mit einer kaum mehr bewältigbaren Situation im Golf konfrontiert zu sein!
(FW 16.10.94)